

Röm 3.20-24 wir sind alles Sünder

Was ist Sünde?

Aus Wikipedia:

«Sünde ist ein religiös konnotierter Begriff. Im christlichen Verständnis bezeichnet er den unvollkommenen Zustand des von Gott getrennten Menschen und seine falsche Lebensweise (d. h. das Übertreten von oder Herausfallen aus der göttlichen Gesetzesordnung). ...Die Sünde besteht nach christlichem Verständnis in einer Abkehr von Gottes Willen, im Misstrauen Gott gegenüber, im Zulassen des Bösen ...Bei Paulus erscheint die Sünde als eine Macht, die das Leben und das Zusammenleben bestimmt und die Menschen zu Sklaven ihrer Leidenschaften macht, denen sie entsprechend ausgeliefert sind.»

Michael Beintker in einem Vortrag:

Sünde ist «ein schuldhaftes Verfehlen der gottgewollten Bestimmung des Menschseins, das sich in gebotswidrigen Einzeltaten - den 'Sünden' - manifestiert.» (:96) «Der Mensch verliert sich an sich selbst und erleidet mit der Entfremdung von Gott die Entfremdung vom Mitmenschen und von sich selbst.» (:96) «Es gehört zum Wesen der Sünde, dass sie den Menschen für die Erkenntnis seines Verlorenenseins blendet – wie es offensichtlich zum Wesen der Schuld gehört, abgestritten und verleugnet zu werden.» (:97)
(Aus dem Buch: *Verstrickt in Schuld, gefangen in Scham? UL Wieczorek (Hg.)*)

Zur Entwicklung um den Sündenbegriff

«In der frühen Moderne ... im Anfang des 20. Jh. dominiert die Lebensideologie, die als lebenswertes, empathisches, als individuell selbstbestimmtes Leben und zu erreichende Ziel gerade *das* setzt, was sich als Normverstoss, als Grenzüberschreitung und Ausbruch aus alltäglichen, durch Konventionen geprägten Ordnung manifestiert.» «Damit wird 'Sünde' zur notwendigen Grenzüberschreitung und Voraussetzung für individuelle Selbstverwirklichung».
(Aus dem Buch: *Sünde in den Medien von Hans Krahl Seite 98.*)

Der Begriff Schuldgefühl als ein «subjektives (meist objektiv nicht nachvollziehbares) Gefühl eines Menschen, eine Schuld auf sich geladen zu haben» (Duden Online).

Aus der Dogmatik von Pannenberg:

Pannenberg hebt hervor, dass der Sündenbegriff in den letzten Jahrhunderten auf den Bereich der Moral reduziert wurde und der Kritik an einem christlichen Pharisäertum zum Opfer fiel (:270). Der christliche Moralismus wurde als lebensfeindlicher Starrsinn und neurotisches Schuldgefühl vom modernen

Menschenideal verworfen (:270). Doch das Böse bildet nach wie vor «ein Hauptproblem für die moderne Menschheit (:272).» Pannenberg beschreibt anschliessend, wie Sören Kierkegaard in der 'Krankheit zum Tode' (1849) die menschliche Verlorenheit auf den Punkt bringt: Der Mensch kann seine ureigene Identität nie finden, ohne dass die gebrochene Gottesbeziehung geheilt wird. Selbstverwirklichung, die allein auf dem Grunde des Menschen gestellt ist, führt letztlich zur Verzweiflung, weil sie begrenzt und unvollständig bleibt.

Schlussfolgerungen

Der Kern der Sünde liegt in der gestörten Beziehung zu Gott und dadurch in der gestörten Beziehung zum Mitmenschen, zur Umwelt und zu sich selbst.

Durch die Säkularisierung wird die Beziehung zu Gott aus dem menschlichen Bewusstsein verdrängt.

Sünde gegen Gott als die Ursünde wird damit ausgeklammert; übrig bleibt ein moralischer Sündenbegriff, der im Spannungsfeld von Antiautorität und gesetzlichem Glauben zum 'Unwort' wurde.

Reale fassbare Verfehlungen wurden durch Begriffe rund um 'Schuld' ersetzt und werden nun im juristischen Denken und Handeln bearbeitet (Anschuldigungen, Anklage, Rechtfertigung, Verurteilung, Strafe ...) Die Realität der Sünde und ihre schlechten bis verheerenden Auswirkungen blieben bestehen und die gegenseitigen Anschuldigungen unter den Menschen haben deswegen nicht abgenommen. Im Gegenteil: nach den Schuldigen wird bei jedem Unfall hart und unnachgiebig gefahndet. Politiker müssen ihre Karriere beenden, weil ihnen moralisches Vergehen vorgehalten wird (z.B. Affäre Kopp, Clinton). Wie oft werden am Stammtisch, in den Medien und anderswo Andere kritisiert und verurteilt, ohne sich gross um Wahrheit und Respekt dem Andern gegenüber zu kümmern.

Wenn Recht und Gericht das Mass aller Dinge sind, dann sind wir sicher irgendwo schuldig. Denn irgendwo hat jeder seine Fehler und Probleme mit den Ansprüche von Gesetz und Ethik. Irgendwann werden wir Verursacher von Unfällen mit kleinen oder grossen Folgen. Die verschiedenen Aspekte der Schuld wurden in der Literatur häufig und ausführlich bearbeitet.

Im Folgenden möchte ich nicht die juristische Seite der Sünde, sondern mehr ihren moralischen Aspekte beleuchten.

Sünde als Verfehlen des Idealbildes:

Wie können wir Sünde mit anderen Worten umschreiben, die dem heutigen Verständnis verständlicher sind? Ich versuche es einmal das Sündigen mit dem «Verfehlen des Idealbildes» zu umschreiben. «Verfehlen» entspricht der einen

Übersetzungsmöglichkeit der Wörter im Urtext des NT *sowie* des AT! Das scheint verheissungsvoll. «Idealbild»? Das mag etwas gewagt erscheinen und trotzdem denke ich, dass dieser Begriff brauchbare Assoziationen hat. An ihm lässt sich vieles zum Thema Sünde anschaulich erklären.

Wir alle haben Idealbilder von uns und der Welt, wie es sein sollte unter uns. Und wir wissen auch, was absolut nicht sein sollte. Wir wissen auch, dass wir das für uns gesteckte Idealbild oft nicht erreichen. (Und wenn wir tun, was gar nicht sein dürfte, dann schämen wir uns zu tiefst über uns selber.)

Ich möchte drei Arten Idealbilder unterscheiden: Gottes Idealbild, das gesellschaftliche Idealbild und das persönliche Idealbild

Das gesellschaftliche Idealbild

Das gesellschaftliche Idealbild beinhaltet Normen und Werte, die von Generation zu Generation weitergegeben und weiterentwickelt werden. Es ist gewachsen aus Erfahrungen und Entwicklungen von tausenden von Menschen.

Dieses gesellschaftliche Idealbild wird uns bereits als Kind durch die Eltern und die nächsten Bezugspersonen vermittelt. Wir geben bewusst und unbewusst Erwartungen und Warnungen, Normen und Werte weiter. Die Psychoanalyse bezeichnet das als Bildung des ÜBER-ICH's .

Das persönliche Idealbild

Daraus entsteht mit der Zeit ein eigenes 'Ichideal'. Ich möchte es bewusst trennen vom 'ÜBER-ICH'. Jeder einzelne Mensch muss sich in das bestehende Gesellschaftsideal einfügen (=Integration), durch ein Gleichgewicht von Anpassung und Eigenständigkeit. Es ist wichtig diese Werte und Normen der Umwelt wahrzunehmen und kreativ darauf zu reagieren. Manches zu übernehmen, anderes zu korrigieren und anderes zu verwerfen.

Gottes Idealbild

In unserer säkularisierten Gesellschaft ist es nicht mehr 'in' über Gottes Erwartungen an uns zu sprechen. Das ändert aber nichts daran, dass auch Gott Erwartungen an uns hat. - Er bestimmt die letztgültigen Werte und Normen.

ES Und da wären noch meine Gelüste und Bedürfnisse. In der Psychoanalyse wird das dem 'Es' zugeordnet. Ich habe Triebe und Gefühle, die ausgelebt werden wollen und – kann sein, dass das Über-ich mit seiner Moral mir das verbieten will.

ICH Und ICH muss entscheiden! Ich bin auch verantwortlich für meine Entscheide. Lasse ich meiner Lust, meiner Wut, meiner Angst ... freien Lauf? Oder ist mein Verhalten dominiert von Werten und Normvorstellungen der

Gesellschaft oder von meinem Gottesbild – also dem 'ÜBER-ICH'? Dann kommt es leicht zu einer Spirale von Unterdrückung und Rebellion zwischen meinen ES mit seinen Lüsten und dem 'ÜBER-ICH' mit seiner Moral.

Röm 3.20-24 - Versuch einer Neuformulierung:

Durch das Gesetz kommt die Erkenntnis der Sünde. (Vers 20 b)

Im Widerspruch zwischen dem Idealbild und unserem Tun zeigt sich unsere Schuld gegenüber den Mitmenschen und gegenüber Gott.

Alle haben gesündigt und ermangeln der Ehre bei Gott. (Vers 23 a)

Wir verfehlen das Idealbild des Menschsein und die Erwartungen Gottes.

Und werden gerecht gesprochen... (Vers 24 a)

Der Weg zum Paradies ...

... durch die Erlösung, die in Christus ist. (Vers 24 b) (1. Version nach Zürcher 1955)

.... liegt im Vertrauen auf den Weg der Vergebung und Heilung mit Jesus Christus.

Idealbild – der Traum vom Paradies

Gott ruft dem Menschen in Jesus Christus zu, dass wir den Traum vom Paradies nicht aufgeben müssen, weil wir ihn nie erreichen werden. Im Vertrauen auf den Weg mit Jesus Christus wird es dem Menschen gelingen - Aber nicht in einer Superanstrengung von sich selber.

Das Idealbild von uns und der Welt, die Utopie, der Traum vom Paradies, dürfen wir ruhig weiter träumen. Es ist zwar immer ein unrealistisches Bild und unser Idealbild hat immer auch falsche Vorstellungen von dem wirklichen Ideal und dem Reich des Himmels. Aber im Himmel wird das Ideal Realität werden.

Der Weg dazu?

Er liegt nicht in unseren eigenen Kräften.

Er liegt in der Anerkennung, dass wir Kinder Gottes sind. Kinder sind Lernende, Kinder dürfen Fehler machen. Kinder wachsen.

Er liegt in der Anerkennung, dass wir Vergebung, Versöhnung und Heilung nötig haben und dass Gott uns das in Jesus Christus gibt. Der Weg zum Paradies liegt im Vertrauen, dass das genügt, dass Gott die Schuld vergeben und die dadurch entstandenen Wunden heilen kann.

Gott offeriert den Weg des Vertrauens und der Liebe, die mich verändern, sodass ich ins ideale Gleichgewicht und ins Idealbild hineinwachsen.

Das wird nicht genau meinem heutigen Idealbild entsprechen aber ich werde diesem Idealbild mit Freuden zustimmen können.